Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Feldpost 186 zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und des okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Mittwoch, den 10. Mai 1916. Nr. 130.

Amtlicher Teil.

Reserveoffiziers(Kadett)aspiranten in besonderer Verwendung.

(KM.-Erlass Abt. 1, Nr. 10 356, vom 13. April 1916.)

Frontdiensttaugliche Kadetten i. d. Res. und Kadettaspiranten, die infolge ihrer besonderen Fachkenntnisse in industriellen Betrieben (Pulverfabriken, Petroleumraffinerien usw.) verwendet werden, sind in dieser Verwendung nur so lange zu belassen, als sie nicht durch schon im Felde gewesene Offiziere oder Offiziers(Kadett)aspiranten ersetzt werden können. Sobald ein Ersatz für sie gefunden ist, haben sie unverzüglich zu ihrem Ersatzkörper einzurücken und bei der nächsten Gelegenheit ins Feld abzugehen.

Jene Kadetten i. d. Res. und Kadettaspiranten, für die absolut kein Ersatz gefunden werden sollte, können im Wege ihrer Ersatzkörper dem Kriegsministerium zur Beförderung zum Fähnrich i. d. Res., beziehungsweise zur Ernennung zum Kadetten i. d. Res. vorgeschlagen werden, wenn sie mindestens 4 Monate in ihrer Verwendung voll entsprochen haben.

Nationalisierung der geographischen Ausdrücke in Albanien.

(K.-M.-Erlass vom 2. April 1916, Praes.-Nr. 5390.)

Zu den Aeusserlichkeiten, von welchen die Italiener bei ihren Ansprüchen auf Albanien Nutzen zu ziehen versuchten, gehört auch die Italienisierung dortiger geographischer Bezeichnungen und der Umstand, dass diese italienisierten Namen an Stelle der albanischen im Auslande allgemeine Verbreitung gefunden haben. Es ist nun der Moment gekommen, um diesen Gebrauch tunlichst abzustellen und die italienischen Ausdrücke durch die national-albanischen zu ersetzen, wobei allerdings — behufs allmählicher Gewöhnung der Oeffentlichkeit — ein Uebergangsstadium erforderlich erscheint, für dessen Dauer es sich empfiehlt, dem neuen (albanischen) Ausdrucke, bzw. dessen Uebersetzung den bisherigen (italienischen) in Klammern beizufügen, z. B. Schkodra (Scutari), Durz (Durazzo) usw.; erst später könnte letzterer ganz weggelassen werden. Die wichtigsten in Betracht kommenden Bezeichnungen samt dem albanischen Aequivalent und deren deutscher und ungarischer Transkription sind nachfolgend zusammengestellt.

Zusammenstellung:

Italienische Bezeichnung	Albanischer Name	Deutsche Umschreibung	Ungarische Umschreibung
Scutari	Shkoder-Dra	Schkodra	Skodra
San Giovanni di Medua	Sh'njin-I	Schenjin	Senyin
Bojana	Bunë-Na	Buna	Búua
Alessio	Lesh-I	Lesch	Les
Dulcigno	Ulqin-I	Ultschin	Ulcsiny
Durazzo	Durc-I	Durz	Durc
Sasso Bianco	Shkâmb I Kavajes	Schkamb v. Kavaja	Skamb-I-Kavajesz
Valona	Vlorë-Ra	Vlora	Vlora
Saseno	Sasan-I	Sasan	Szaszan
Klementi	Kelmend-I	Kelmend	Kelmend
Ipek (türkisch)	Pejë-Ja	Peja	Péja

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 9. Mai 1916. Wien, 9. Mai 1916.

Nirgends besondere Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Höhe 304.

Zweieinhalb Monate lang dauert das erbitterte Ringen um Verdun, das die Deutschen mit ihren überraschend grossen Erfolgen im letzten Drittel des Monates Februar eingeleitet hatten. Die französische Heeresleitung hat in der Erkenntnis, von welch weittragender Bedeutung für die weitere Wendung des Krieges dieser Vorstoss der deutschen Armeen ist, die grössten Anstrengungen gemacht, um das rasche Vorgehen der deutschen Truppen gegen diesen mächtigen Stützpunkt aufzuhalten. Gewaltige Armeeteile wurden zur Unterstützung der bedrohten Festung entsendet, die angesichts der deutschen Taktik, das kostbare Menschenmaterial möglichst zu schonen, tatsächlich weitere Ueberraschungen zu verhindern vermochten, jedoch das schrittweise Erkämpfen des Festungsgebietes nicht aufhalten konnten.

Aus der Tatsache, dass der Eroberung der starken Fortsbefestigungen von Douaumont nicht unmittelbar der Fall weiterer Stützpunkte vor Verdun gefolgt ist, hat die französische Presse reichlich Kapital geschlagen. Allen voran gingen die offiziösen Kampfberichte der „Agence Havas“, die in ihrer gewohnten Art die Berichte der französischen Obersten Heeresleitung weiter ausschmückte und mit dem ihr eigenen Geschick aus den Vorgängen um Verdun einen gewaltigen Sieg der französischen Waffen konstruierte. Wenn je die Verdrehungskunst unserer Feinde Grosses in diesem Kriege geleistet hat, so verdienen die Auslassungen der französischen Nachrichtenagenturen dieses zweifelhafte Lob. Das französische Volk hat selten so sehr seinen leichtgläubigen und Aeusserlichkeiten, Phrasen, sowie grossen Tiraden zugänglichen Charakter so drastisch bewiesen, wie in der jüngsten Phase des Krieges.

Unbeirrt arbeitet die gewaltige organisatorische Kraft der deutschen Armeeleitung an ihrem Ziel, langsam aber sicher schliesst sich der Ring um Verdun. Dass man aus der vorübergehenden Ruhe an dieser oder jener Front keine voreiligen Schlüsse ziehen dürfe, beweisen die Kämpfe um Verdun auf das schlagendste. Gestern wurde die Höhe 304 genommen, die, zwischen dem Hügel „Toter Mann“ und Avocourt liegend, einen Keil in die deutsche Stellung trieb. Durch die Erstürmung dieser Höhe ist das Dorf Esnes erreicht und die deutsche Front an dieser Stelle ausgeglichen. Welche gewaltigen Anstrengungen die Franzosen gemacht haben, um sich zu behaupten, geht aus den Angaben des deutschen Kriegsberichtes hervor, wonach nicht weniger als einundfünfzig Divisionen bisher von den Franzosen an dieser arg bedrohten Stellung eingesetzt wurden, reichlich doppelt so viel, als von deutscher Seite. Die Leistungen unserer Verbündeten werden durch diese Angaben in das rechte Licht gerückt, wenn man bedenkt, dass sie, die Angreifer, sich in der Minderzahl befinden, und weiterhin, dass das Kampfgebiet zu den stärkst befestigten und in der Arbeit von beinahe zwei Jahren gewaltig ausgebauten Teilen der französischen Front gehört. Die Nachrichten der letzten Tage konnten mitteilen, dass die Artillerietätigkeit bei Verdun ein über jedes Beispiel hinausgehendes Mass erreicht hat, und selbst französische Militärkritiker konnten noch vor wenigen Tagen erklären, dass erst die Besetzung der Höhe 304 die eigentliche Konsolidation der deutschen Front im Nordwesten von Verdun herbeiführen werden.

In ihrer zielsicheren Zähigkeit haben die Deutschen unter möglichst geringen eigenen Verlusten dem französischen Militärfachmann recht gegeben. Die Höhe 304 ist genommen und wieder ein Schritt weiter getan, um Verdun, das die Elite der französischen Armee aufgesogen hat, gänzlich zu Fall zu bringen. Schliesslich werden die siegessicheren Aeusserungen der französischen Presse doch verstummen müssen. *e. s.*

TELEGRAMME.

„Kühne Jagd“ italienischer Zerstörer.

(Vom Kriegspressequartier genehmigt.)

„Agencia Stefani“ verlautbart: „Am 3. d. M. sichteten und verfolgten vier italienische Torpedojäger in der Oberadria 10 feindliche Torpedoboote, die sofort, als sie sich entdeckt erkannten, in der Richtung auf Pola flohen. Unsere Torpedojäger trieben die Verfolgung bis auf etwa 20 Meilen von Pola, indem sie den Feind stets beschossen und stellten die Jagd erst ein, als grössere Kriegsschiffe zur Verteidigung der verfolgten Torpedoboote herauskamen.

Feindliche Wasserflugzeuge versuchten vergeblich Bomben auf diese unsere Torpedojäger zu werfen.

Am 4. d. M. nachmittags warfen 5 feindliche Flugzeuge Bomben auf Brindisi; die Sachschäden sind unbedeutend, das meistgetroffene Gebäude was das Krankenhaus, wo die feindlichen Bomben 4 Kranke töteten und 5 Kranke verwundeten. An den übrigen Orten beschränkten sich die Verletzungen von Personen auf einige Verwundete.

Gleichfalls gestern torpedierte und versenkte in der unteren Adria das französische Unterseeboot „Bernouilli“ einen feindlichen Torpedojäger.“

Wie sich die kühne Jagd der italienischen Zerstörer auf unsere Flottille in Wirklichkeit ausnahm, möge aus folgenden Tatsachen ersehen werden. Sobald die italienischen Zerstörer etwa 10 Meilen von der italienischen Küste in Sicht kamen, fuhren unsere nächsten Einheiten, ohne auf die Vereinigung mit den entfernteren zu warten, sofort mit ganzer Kraft gegen den Feind los, der ohne sich zu besinnen, kühn abwendete und sich gegen die Küste zurückzog; das Geschützfeuer war wegen der grossen

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 8. Mai. **Berlin, 8. Mai. (KB.)**

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die in den letzten Tagen auf dem linken Maasufer in der Hauptsache durch die tapferen Pommern unter grossen Schwierigkeiten, aber mit mässigen Verlusten durchgeführten Operationen haben Erfolg gehabt. Trotz hartnäckigster Gegenwehr und wütender Gegenstösse des Feindes wurde das ganze Grabensystem am Nordhange der Höhe 304 gewonnen und unsere Linie bis auf die Höhe selbst vorgeschoben. Der Gegner hat ausserordentlich schwere, blutige Verluste erlitten, so dass an unverwundeten Gefangenen nur 40 Offiziere, 1280 Mann in unsere Hände fielen. Auch bei Entlastungsvorstössen gegen unsere Stellungen am Westhange des „Toter Mann" wurde er mit starker Einbusse überall abgewiesen.

Auf dem Ostufer entspannen sich beiderseits des Gehöftes Thiaumont erbitterte Gefechte, in denen der Feind östlich des Gehöftes unseren Truppen unter anderen Neger entgegenwarf. Ihr Angriff brach mit Verlust von 300 Gefangenen zusammen.

Bei den geschilderten Kämpfen wurden weitere frische französische Truppen festgestellt. Hiernach hat der Feind im Maasgebiete nunmehr, wenn man die nach voller Wiederauffüllung zum zweitenmale eingesetzten Teile mitzählt, die Kräfte von 51 Divisionen aufgewendet und damit reichlich das Doppelte der auf unserer Seite, der des Angreifers, bisher in den Kampf geführten Truppen.

Von der übrigen Front sind ausser geglückten Patrouillenunternehmungen, so in der Gegend von Tiepvall und Flirey, keine besonderen Ereignisse zu berichten.

Zwei französische Doppeldecker stürzten nach Fliegerkampf über die Cote de Froid-Tere brennend ab.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Entfernung beiderseits ganz wirkungslos. Nach etwa 10 Minuten wurde es eingestellt, da unsere Geschosse den bedeutend schnelleren Feind nicht mehr erreichten. Unsere Flottille gab die aussichtslose Jagd auf und wendete nun ihrerseits über Backbord langsam gegen Osten ab, wobei sie ihre Fahrt auf 20 Knoten reduzierte. Die vier italienischen Zerstörer machten die Wendung nach und fuhren immer in einer parallelen Linie links zurückbleibend nach. Dies sah allerdings wie eine Verfolgung aus. Da aber der Feind über wenigstens 30 Knoten Geschwindigkeit, also um 10 Knoten mehr als unsere Flottille von da an lief, verfügte, so konnte er, wenn er wollte, in kürzester Zeit beliebig nahe herankommen. Er zog es jedoch vor, sich stets in so achtungsvoller Entfernung von unserer Flottille zu halten, dass keiner seiner Schüsse in halbwegs gefährlicher Nähe von unseren Boten einschlugen. Nur „Scharfschütze", der jetzt erst zur Vereinigung mit der Flottille im Gegenkurs zwischen beide Linien hineinfuhr, hatte Gelegenheit, auf zirka 6000 Meter einige Lagen anzubringen. Der zweite Zerstörer in der italienischen Linie wurde von der zweiten Lage überdeckt, schoss unmittelbar darauf, wie von der Tarantel gestochen, nach links aus der Linie aus und schwenkte erst nach einiger Zeit wieder in dieselbe ein, wodurch die Angabe des „Scharfschütze" und eines Fliegers, dass dieser Zerstörer von einem Schuss mitten auf Deck getroffen wurde, einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit gewinnt. Auf ungefähr 20 Seemeilen von Pola schwenkte unsere Flottille plötzlich mit hoher Fahrt im rechten Winkel gegen den Feind. Die dadurch bedingte rasche Annäherung schien jedoch nicht dem Geschmacke der kühnen Jäger zu entsprechen; denn sie wendeten ebenso schnell ab und entwickelten nun eine so staunenswerte Geschwindigkeit, dass nach einer Viertelstunde kaum ihr Rauch mehr zu sehen war.

So endete die ruhmvolle Jagd der Italiener auf unsere Fahrzeuge! Was die Versenkung eines unserer Zerstörer durch das französische Unterseeboot „Bernouilli" betrifft, erweist sich die Meldung der „Stefani" stark übertrieben. „Csepel" ist am 4. ds. nachmittags südlich von Cattaro von einem Unterseeboot torpediert, aber nicht versenkt, sondern nur beschädigt worden. Er wurde ohne Schwierigkeit in den Hafen gebracht. Hoffentlich ist auch die Meldung der „Stefani", in welcher nur der Umstand erwähnt wird, dass die Bomben unserer Flieger in Brindisi angeblich vier Kranke getötet und fünf Kranke verwundet haben, ebenso erlogen, wie alles andere, was sie bisher über den Krieg in der Adria gebracht hat.

Die Kämpfe um Verdun

Die gewaltige Leistung der Deutschen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 9. Mai.

Major a. D. Morath würdigt im „Berliner Tageblatt" die Festsetzung der Deutschen auf der Höhe 304, die unter dem furchtbarsten Flankenfeuer erfolgen musste.

Berlin, 9. Mai.

Der Berichterstatter der „Deutschen Tageszeitung" Scheuermann schreibt: Die Höhe 304 überragt weithin das Hügelland von Haucourt-Avocourt. Die Franzosen haben seit den Kämpfen um den „Toten Mann" alles getan, um den Deutschen den Weg zu diesem unerlässlichen Gipfel zu verlegen, aber vergebens.

Zum ersten Male setzten die Franzosen bei den gestrigen Kämpfen um die Höhe 304 Zuaven und Turkos ein, die aber nichts ausrichten konnten. 300 von ihnen wurden gefangen.

Die Zahl der durch den Sturm in die deutschen Linien getriebenen Fesselballons hat sich auf 17 erhöht.

Die Bedeutung der Höhe 304.

Budapest, 8. Mai.

„Az Est" meldet aus Genf: General Berthoux schreibt im „Petit Journal": Ich gehöre nicht unter diejenigen, die den Verduner Angriff der Deutschen für eine ungewisse Kraftanstrengung halten. Die Angriffe des Feindes sind vielmehr sehr logisch, wenn er auch manchmal zu ungelegener und unrichtiger Zeit sein Ziel zu erreichen strebt.

So ist der Besitz des „Morte homme" so lange illusorisch, bis nicht die Höhe 304 besetzt ist. Deshalb sind auch die letzthin erzielten Erfolge nicht unbeträchtlich, aber es kann noch ein bis zwei Monate dauern, bis die Höhe ganz besetzt ist.

Deutschland und Amerika.

Hoffnung auf Frieden.

Berlin, 9. Mai. (KB.)

Der New-Yorker Vertreter des Wolffschen Bureaus meldet unter dem 5. Mai mittels Funkenspruch: Die deutsche Antwort kam stückweise an. Der erste Teil machte einen unvorteilhaften Eindruck, der jedoch nach Eingang des vollständigen Textes einer hoffnungsvolleren Empfindung wich. Die Meinung über den Wert der deutschen Zugeständnisse ist geteilt, aber die Ansicht überwiegt, dass die Zugeständnisse annehmbar seien.

Eine Grundlage für die Einigung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 9. Mai.

Die Berichterstatter der holländischen und skandinavischen Blätter in Washington melden, dass entgegen den Darstellungen in der Ententepresse die Stimmung im Weissen Hause keineswegs kriegerisch ist.

Wilson ist entschlossen, wenn irgend möglich, den Bruch mit Deutschland zu vermeiden. Aus seiner Umgebung wird versichert, dass die deutsche Antwortnote eine Grundlage für die Einigung bietet.

Die Unruhen in Irland.

Zur Entwaffnung der Freiwilligen.

Rotterdam, 9. Mai. (KB.)

Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Die irischen Nationalisten werden in der morgigen Versammlung über die vorgeschlagene Einbeziehung Irlands in die Militärdienstpflichtbill und die Entwaffnung der verschiedenen Freiwilligen beraten.

Zahlreiche Mitglieder der Sinn Fein-Bewegung sind geflüchtet und halten sich verborgen.

Verhaftung des Sinn Fein-Präsidenten

London, 9. Mai. (KB.)

(Reutermeldung.) **Telegramman aus Dublin zufolge wurde John Mac Neil, der Präsident des Vereines Sinn Fein, verhaftet.**

Mac Neil war Professor an der Nationaluniversität.

Vier weitere Anführer erschossen.

London, 9. Mai. (KB.)

(Amtlich.) Vier weitere Anführer des Dubliner Aufstandes wurden erschossen, 22 zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt.

Die Bestrafung der Hauptschuldigen.

London, 9. Mai. (KB.)

Asquith teilte im Unterhause mit, dass nur die Hauptschuldigen des irischen Aufstandes hingerichtet würden. Die Regierung erwäge sorgfältig, wie mit der grossen Masse der Aufständischen zu verfahren sei.

Casement vor dem Kriegsgericht.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 9. Mai.

„Daily Express" meldet, dass Casement in 14 Tagen vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird. Seine Verteidigung hat Carson übernommen.

England der Vertreter Montenegros.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 9. Mai.

England hat die Vertretung der Gesamtinteressen Montenegros im Vierverband übernommen.

Damit ist Montenegro aus den ferneren Beratungen der Alliierten ausgeschieden.

Die Sommerzeit in England.

Amsterdam, 9. Mai. (KB.)

Das Londoner Unterhaus nahm den Antrag auf Einführung der Sommerzeit an.

Ein grosser englischer Dampfer im Sinken.

Amsterdam, 9. Mai. (KB.)

Lloyds Agentur zufolge soll sich der Whitestardampfer „Cymric" mit 13.096 Registertonnen im sinkenden Zustande befinden. Er hat keine Passagiere an Bord und befindet sich mit gemischter Ladung auf dem Heimweg nach England.

Versenkung zweier französischer Segler.

Bern, 9. Mai. (KB.)

„Temps" zufolge landete im Hafen Villa Barcia ein spanischer Dampfer 18 Offiziere und Matrosen der französischen Segler „Marino" und „Molinos", die von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurden.

Eröffnung des neuen Bahnhofs in Nisch.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Belgrad, 9. Mai.

Diese Woche wird in Nisch der grosse, von deutschen Truppen erbaute Bahnhof eröffnet werden. Es wird den Namen des Zaren Ferdinand von Bulgarien tragen.

Italienische Truppenlandungen in Nordafrika.

Alexandrien, 8. Mai (KB.)

Nach einer Havasmeldung besetzten italienische Truppen Bardia, 30 Kilometer nördlich Sollum.

Generalstreik französischer Webereiarbeiter.

Bern, 9. Mai. (KB.)

Wie der „Temps" aus Grenoble meldet, beschlossen die Webereiarbeiter in Vienne den Generalstreik. Der Ausstand ist allgemein. Die Arbeiterschaft fordert Lohnerhöhungen.

Explosion in einem französischen Marinestahlwerk.

Bern, 9. Mai. (KB.)

Dem „Lyoner Nouvellist" zufolge ereignete sich im Pyrotechnischen Werk der Marinestahlwerke in St. Chaumond eine Explosion. Vier Personen wurden verletzt.

Der frühere Abgeordnete Prochaska gestorben.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 9. Mai.

Der frühere Abgeordnete Julius Prochaska, eines der bekanntesten Mitglieder der christlichsozialen Partei, ist heute Mittag im Alter von 58 Jahren gestorben.

Staatssekretär Delbrück noch nicht hergestellt.

Berlin, 9. Mai. (KB.)

Der Staatssekretär des Innern Delbrück, der kürzlich wieder die Dienstgeschäfte übernahm, ist noch nicht völlig wiederhergestellt und muss deshalb dem Dienste fernbleiben.

Eröffnung einer persischen Eisenbahnlinie.

Petersburg, 9. Mai. (KB.)

Die Eisenbahnlinie Täbris-Dschulfa wurde in feierlicher Weise eröffnet. (Dschulfa liegt nordwestlich von Täbris am Aras, der die Grenze gegen Kaukasien bildet.)

Wiener Börse.

Wien, 9. Mai. (KB.)

Der heutige Verkehr wurde durch die Meldungen über die günstige Beurteilung der deutschen Note in massgebenden Washingtoner Kreisen und dem günstigen Stimmungsumschwung an der New-Yorker und Berliner Börse in freundlicher Weise beeinflusst. Auch die günstigen Berichte von den Kriegsschauplätzen und die fortdauernde Hochkonjunktur in der inländischen und deutschen Eisenindustrie wirkten anregend auf das Geschäft und die Preisbewegung. Lebhafter Nachfrage begegneten namentlich Montan- und Rüstungswerte, ferner einzelne Petroleum-, Elektrizitäts- und Zuckeraktien, sowie Schiffahrtspapiere und Textilaktien.

Die Anlagewerte waren ruhig behauptet.

Vom Tage.

General Pétain wurde zum Oberbefehlshaber der französischen Zentrums-Armeen ernannt, die den Abschnitt von Saisson bei Verdun einschliesslich umfassen. An die Spitze der eigentlichen Verdunarmee tritt an Stelle Pétains General Nivelle.

Die Mannschaft des von einem deutschen Unterseeboot torpedierten Goeteborger Schooners „Harald" wurde bei stürmischer See in das U-Boot aufgenommen und später an Bord des norwegischen Dampfers „Rondane" gerettet.

Die Häupter der albanischen Stämme schworen die Blutrache ab und beschlossen feierlich einen Landfrieden für die Dauer von 6 Monaten.

Die italienische Heeresleitung beabsichtigt bis Mitte Mai bei allen Truppen, ausser den Karabinieri, Dünnstahlhelme nach französischem Muster einzuführen.

Das slowenische Gymnasium in Görz wird in kurzer Zeit in Kremsier (Mähren) den Unterricht wieder aufnehmen.

Der „Hartungschen Zeitung" zufolge ist die Mutter des Generalfeldmarschalls v. Mackensen, Frau Oekonomierat Marie Mackensen, Sonntag auf ihrer Besitzung Geglenfelde bei Hammerstein (Westpreussen), nahezu 90 Jahre alt, gestorben.

Die vierte österreichische Kriegsanleihe

Ein Aufruf des Oesterreichischen Flottenvereins.

Der Oesterreichische Flottenverein versendet an seine Mitglieder einen Aufruf zur Zeichnung der vierten österreichischen Kriegsanleihe, dem wir folgende beherzigenswerte Winke und Darlegungen entnehmen:

Ist es als Unglück und schwere Last zu betrachten, dass schon wieder eine Kriegsanleihe, die vierte, zur Zeichnung aufgelegt wird?

Wir haben den Krieg nicht gewollt und nicht begonnen, unsere Feinde waren es, die sich vereinigt hatten, um uns zu überfallen, um unsere alte Monarchie in Stücke zu zerreissen und als Beute zu verteilen. Jetzt heisst es durchhalten. Das Kriegführen darf uns nicht zu teuer sein, denn das Friedenschliessen, bevor wir unsere Feinde niedergerungen haben, wäre noch viel teurer. Sie würden unser Eigentum verwüsten und den ganzen Staat in der furchtbarsten Weise brandschatzen und plündern. Wir müssten nach einem unglücklichen Kriege die schwersten Steuern zahlen, alles Vermögen und jedes Einkommen wäre auf Jahrzehnte hinaus bitter verkleinert. Die Zukunft jedes einzelnen, die Zukunft unserer Kinder hängt von der kraftvollen Beendigung des Krieges ab. Es wäre sinnlos, auf der einen Seite für die Kinder zu sparen und auf der andern Seite den Staat in seinem Existenzkampf nicht zu unterstützen.

Warum braucht der Staat möglichst hohe Zeichnungsziffern?

Es ist schon im Aufruf gesagt worden, dass grosse Erfolge der Kriegsanleihezeichnung starken Eindruck auf unsere Feinde machen müssen. Sie erfahren durch die Beteiligung aller Schichten der Bevölkerung, dass alle noch den alten Mut haben und dass wir den Sieg, den unsere Soldaten mit ihrem Blut bezahlt haben, nicht etwa deshalb werden fahren lassen, weil das Kriegführen von uns Nichtkämpfern Geduld und Opfer fordert.

Ist das Geld, das dem Staate für Kriegsanleihe gegeben wird, verloren?

Kriegsanleihezeichnung ist keine Spende, keine Hintangabe von Geld. Wer dem Staate heute Geld für Kriegsanleihe gibt, der bekommt so hohe Zinsen, wie der Staat sie in Friedenszeiten noch nie gewährt hat, wie sie der Staat voraussichtlich in den kommenden Friedenszeiten auch nicht mehr gewähren wird. Der Staat verpflichtet sich, das Kapital zu bestimmten Terminen zum vollen Nennwert zurückzuzahlen. Zinsen und Kapital sind also vom Staate gesichert.

Werden die Leute, die nur an das eigene Wohl denken, auch Kriegsanleihe zeichnen?

Der Weltkrieg hat bewiesen, dass die persönliche wirtschaftliche Existenz jedes einzelnen durchaus abhängig ist von der Existenz des Staatsganzen. Kein Vermögen, kein Einkommen ist vom Schicksal des Staates loszulösen. Kein einzelnes Vermögen, keine noch so kluge, wirtschaftliche Berechnung würde dem Anprall unglücklicher politischer oder militärischer Ereignisse widerstehen. Sicherer als der Staat ist in diesem Staate gar nichts und niemand. Wer gegenüber der Kriegsanleihe ängstlich ist, müsste auch gegenüber jedem anderen Besitz, selbst gegenüber Bargeld und Spareinlagen ängstlich sein. Wer daher sein Vermögen weise verwalten, wer sein Einkommen vor Entwertung bewahren will, der muss nach seiner Kraft Kriegsanleihe zeichnen.

Wird der Staat so grosse Kriegslasten verzinsen können?

Auf diese Frage, die man so häufig hört, ist vor allem zu antworten, dass wir diesen Krieg führen, ohne uns im Ausland zu verschulden. Unsere Feinde sind nicht in einer gleich günstigen Lage. Alles, was unsere Armeen brauchen, wird im Inland erzeugt und das Geld bleibt im Lande. Wir sind nicht so arm, als manche geglaubt haben, und die wirtschaftliche Kraft unseres Landes ist gross. Vor hohen Ziffern allein darf man nicht erschrecken: Der Haushalt der Monarchie betrug im Jahre 1890 noch 1808 Millionen Kronen und im Jahre 1914 bereits 5725 Millionen Kronen. Diese starke Entwicklung wird nicht aufhören und uns die Kraft geben, auch Milliarden zu verzinsen.

Muss die Kriegsanleihe voll bezahlt werden?

Nein! Von den K 92·50, die beispielsweise für je K 100 zu zahlen sind, werden auf Wunsch K 75 gestundet. Für deren Abzahlung ist kein Termin gesetzt.

Wer zur Zeit der Auslosung auf die gestundeten K 75 noch nichts abgezahlt hat, bekommt nur K 25 (K 100 Nennwert weniger K 75) ausbezahlt. Wer Kriegsanleihe, die nicht voll ausbezahlt ist, verkauft, bekommt den vollen Kurswert abzüglich des gestundeten Betrages.

Nicht aus Zwang, sondern um zu sparen, sollen die gestundeten Beträge abgezahlt werden. Dazu hat jeder Zeichner auch jahrelang Zeit.

Helfen auch solche Zeichner dem Staate, die nicht gleich und nicht voll zahlen?

Jeder Zeichner hilft mit dem vollen Betrage seiner Zeichnung auch dann, wenn er nicht voll und nicht gleich zahlt. Die Banken, an welche die Zeichnungen schliesslich geleitet werden, bezahlen dem Finanzminister nach der Zeichnung den vollen Betrag aller Zeichnungen in barem Gelde und es macht dabei keinen Unterschied, ob die Zeichner den Banken voll gezahlt haben oder nicht. Bisher sind in Oesterreich-Ungarn 13 Milliarden gezeichnet worden und die beiden Finanzminister haben den vollen Betrag rechtzeitig bar auf den Tisch bekommen. Wer zeichnet, bewirkt, dass der Finanzminister auch dann den vollen Betrag bekommt, wenn der Zeichner selbst seiner Zeichnungsstelle nicht alles bezahlt. Für das, was fehlt, springen die Banken mit eigenen Mitteln ein und sie können das tun, weil sie noch nie so viel Bargeld gehabt haben wie jetzt.

Nützen dem Staate auch die kleinen Zeichnungen?

Gewiss! Die kleinen und mittleren Zeichnungen haben dem Staate bisher schon mehrere Millionen gebracht.

Aber nicht nur durch ihr Geld nützen die kleineren Zeichnungen, sondern auch durch das Beispiel, das sie geben. Unsere Feinde aber lernen durch die vielen Zeichnungen der breiten Bevölkerungsschichten, dass wir alle vom gleichen Geiste der Entschlossenheit und

Opferfreudigkeit, vom felsenfesten Vertrauen in den Staat beseelt sind, und so müssen sie die Hoffnung sinken lassen, uns zu zermürben.

Unter welchen Bedingungen wird die vierte Kriegsanleihe aufgelegt?

Es sind zwei Arten der Kriegsanleihe geschaffen worden:

$5^1/_2$% steuerfreie siebenjährige Schatzscheine und

$5^1/_2$% steuerfreie vierzigjährige Staatsanleihe.

Die siebenjährigen Schatzscheine kosten K 95 für K 100 Nennwert, die vierzigjährige Staatsanleihe kostet K 92·50 für K 100 Nennwert.

Was sichert der Staat dem Zeichner der Kriegsanleihe zu?

Der Staat verzinst die Kriegsanleihe mit $5^1/_2$ vom Hundert und zahlt sie zum vollen Nennwert zurück. Die Rückzahlung erfolgt bei den siebenjährigen Schatzscheinen am 1. Juni 1923, bei der vierzigjährigen Staatsanleihe in den Jahren 1922 bis 1956.

Muss der Kriegsanleihezeichner bis zur Auslosung warten, um sein Geld zurückzubekommen?

Der Staat zahlt beide Kriegsanleihen zum Nennwerte zurück, aber es wäre ein Irrtum, zu glauben, dass die Besitzer von Kriegsanleihe so lange warten müssten, wenn sie schon früher Geld brauchen sollten. Vor allem kann Kriegsanleihe jederzeit belehnt werden, und die Zinsen, die hiefür zu zahlen sein werden, dürften zumeist geringer sein als der Ertrag der Kriegsanleihe. Für Kriegsanleihen gibt es übrigens so wie für andere Staatspapiere einen Markt; sie werden gekauft und verkauft, und wer später Geld haben will, kann auch die Kriegsanleihe künftig einmal verkaufen. Leute, die in Zukunft Ersparnisse machen, werden immer Kriegsanleihe kaufen, weil sie gute Zinsen bringt. Das patriotische Verdienst bleibt aber dem, der jetzt Kriegsanleihe zeichnet, denn vom Aufkaufen der Kriegsanleihe, wenn der Krieg vorüber ist, hat der Staat nicht viel.

Wer bestimmt bei der vierzigjährigen Staatsanleihe den Termin der Rückzahlung?

Das Los. Die Anleihe wird allmählich von 1922 bis 1956 getilgt; die jeweils rückzuzahlenden Serien werden durch das Los bestimmt. Wer Glück bei der Auslosung hat, kommt zuerst daran.

Verliert der Kriegsanleihezeichner bei der Rückzahlung durch den Staat?

Nein! Er gewinnt ganz im Gegenteil einen schönen Betrag. Der Staat zahlt zum Nennwert zurück. Aber jetzt kann die Kriegsanleihe bei der Zeichnung unter dem Nennwert erworben werden. Sie kostet für je K 100 Nennwert der Vierzigjährigen nur K 92·50 und man bekommt K 100 zurück.

Verliert der Zeichner, der sich einen Teil des Zeichnungspreises stunden lässt, an Zinsen?

Vorläufig ist bei den Siebenjährigen für 3 Jahre, bei den Vierzigjährigen für 5 Jahre dafür gesorgt, dass die Zinsen für den gestundeten Betrag nur 5 Prozent betragen, also viel weniger ausmachen wie die Zinsen, welche die Kriegsanleihe liefert. Nach dem Jahre 1919 bzw. 1921 besteht eine solche Sicherung nicht mehr; über die Zinssätze der Zukunft kann auch nichts vorausgesagt werden, doch ist zu bedenken, dass sich das Risiko des Zeichners in bestimmten Grenzen hält. Ein Zeichner, der K 1000 Kriegsanleihe zeichnet und diese mit K 750 belehnt, würde bei einem ganzjährig geltenden Zinssatze von 8% für Schuldzinsen K 60 zahlen und für Kupons der Kriegsanleihe K 55 bekommen, so dass er in einem Jahre mit so hohem Zinssatze K 5 zuzuzahlen hätte. Ein Zinssatz von 8% für die Belehnung von Staatspapieren ist aber ganz ohne Beispiel. Kriegsanleihe wird heute begünstigt belehnt. Von 1866 bis 1915 hat die Belehnung von Staatspapieren ohne Begünstigung in den zwei teuersten Jahren 6·16% und 6·45% gekostet; der höchste Durchschnitt eines Jahrzehnts war [illegible]%. Die Gefahr, dass ein Zeichner, der Belehnung in Anspruch nimmt, im Durchschnitte mehrere Jahre Verluste erleidet, besteht also kaum.

Welche von den beiden Anleihen soll bei der Sammelstelle gezeichnet werden?

Beide Arten der vierten Kriegsanleihe stehen frei zur Wahl. Von den siebenjährigen Schatzscheinen werden aber nur Stücke von K 1000 aufwärts ausgegeben; nachdem aus diesem Grunde alle Zeichnungen unter K 1000 auf die vierzigjährige Staatsanleihe lauten müssen, bittet die Sammelstelle der Einheitlichkeit und einfacheren Durchführung wegen, vor allem die vierzigjährig Staatsanleihe zu zeichnen.

Die drei Arten der Zeichnung, welche die Sammelstelle entgegennimmt.

Bei der Sammelstelle kann die vierzigjährige Kriegsanleihe wie folgt gezeichnet werden:

a) gegen Vollzahlung

für je K 100 Nennwert sind zu zahlen	K 92·50
abzüglich Zinsen vom 15. Mai bis 1. Juni (die Verzinsung der Kriegsanleihe beginnt am 1. Juni)	„ —·24
	K 92·26

b) gegen Anzahlung mit sofortigem Barerlage

je K 100 Nennwert Kosten (wie oben)	K 92·26
hievon werden gestundet	„ 75·—
verbleiben zur Einzahlung	K 17·26

c) gegen Anzahlung in Raten.

Die oben berechnete Anzahlung wird mit einem kleinen Zinsenzuschlag wie folgt in Raten entrichtet für je K 100 Nenn-

wert sofort	K 10·—
weiters die folgenden Raten:	
am 1. Juli	„ 2·50
„ 1. August	„ 2·50
„ 1. September	„ 2·50

Alle diese Rechnungen sind unter der Annahme einer Einzahlung bis 15. Mai aufgestellt.

Depotbrief und Stundungsschein.

Wer Vollzahlung leistet, bekommt einen Depotbrief der Bank. Auf Grund des Depotbriefes kann die Kriegsanleihe selbst behoben werden, bis sie gedruckt ist und ausgegeben wird, was gewöhnlich längere Zeit dauert. Der Zeichner kann aber auch den Depotbrief dauernd behalten. Die Kriegsanleihe wird ihm dann von der Bank kostenlos verwahrt und die Zinsscheine werden bei Fälligkeit überwiesen.

Wer Anzahlung leistet, bekommt einen Stundungsschein. Der Stundungsschein bestätigt dem Besitzer, auf dessen Namen er lautet, dass er einen bestimmten Nennwert gezeichnet und erworben hat und besagt ferner, dass gegen diese Kriegsanleihe eine Stundung mit einem gewissen Betrage in Anspruch genommen wurde. Der Stundungsschein enthält Abteilungen, in welchen spätere Abzahlungen eingetragen werden können, ebenso ist er zur Verrechnung der Zinsen eingerichtet. Wer Zinsenüberschüsse nicht beheben will, kann den Auftrag geben, dass sie vom gestundeten Betrage abgeschrieben werden.

Wie hoch ist die Verzinsung des vom Zeichner bar eingezahlten Betrages?

Die Kriegsanleihe trägt im Jahre K 5·50 für je K 100 Nennwert. Nachdem K 100 Nennwert mit einer Barauslage von nur K 92·50 erworben werden, so berechnet sich die Verzinsung für denjenigen, der die Kriegsanleihe voll auszahlt, mit 5·95% und unter Berücksichtigung des Gewinnes bei der Auslosung 6·08%. Wer die Stundung in Anspruch nimmt, also für K 100 Nennwert nur K 17·50 anzahlt, der hat, solang nicht mehr als 5% Zinsen für den gestundeten Betrag zu zahlen sind, eine Verzinsung von 10% erzielt. Die Verzinsung von 6·08% ist unveränderlich, diejenige von 10% kann schwanken, weil die Kosten der Stundung nach dem Jahre 1921 schwanken können.

Die Wirksamkeit der Sammelstelle.

Die Sammelstelle fordert alle Mitglieder zur Zeichnung auf, indem sie ihnen Aufrufe, Anmeldescheine und Postsparkassen-Erlagscheine einsendet. Die rücklangenden Anmeldescheine und Barbeträge werden von der Sammelstelle zusammengefasst und zu einer Gesamtzeichnung vereinigt. Die Durchführung der Einzelzeichnungen veranlasst die Sammelstelle derart, dass jeder Zeichner Depotbrief oder Stundungsschein so rasch als möglich erhält. Die Gesamtzeichnung wird in einem Ehrenblatte zum ewigen Gedächtnis an die vereinigte patriotische Leistung der Mitglieder festgehalten.

Lokalnachrichten.

Auszeichnungen bei der Staatsbahndirektion. Heute vormittags 10 Uhr fand im Konferenzsaal der Staatsbahndirektion die feierliche Ueberreichung der von Sr. Majestät einzelnen Funktionären allergnädigst verliehenen Auszeichnungen statt, welche der Staatsbahndirektor Hofrat Zborowski und der Chef der Feldtransportleitung Hauptmann Kober vornahm. Es wurden überreicht: das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes dem Oberstaatsbahnrat Alfred Saller, Staatsbahnrat Wilhelm Sperro, Staatsbahnrat Salomon Allerhand, kaiserl. Rat Inspektor Stefan Ritter von Zurowski; das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Inspektor Stanislaus Pollmann, den Oberrevidenten Alois Mendocha, Thaddäus Janik; das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Bahnkommissär Dr. Viktor Ritter von Pozniąk, den Revidenten Josef Machauf, Stanislaus Bloch, Julian Kluba, Karl Bayunk, den Adjunkten Stanislaus Nameslowski, Josef Tokarz, Zdislaus Turek; das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille den Kanzleiexpedienten Hugo Bund, Karl Koržen, Josef Kollinski; das Silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Gebäudemeister Maryan Gawiak und dem Kanzleidiener Josef Trzyna. Bei dieser Feier hielten der Staatsbahndirektor und Hauptmann Kober erhebende Ansprachen.

Beförderung. Seine Majestät geruhten allergnädigst zu verleihen den Titel und Charakter eines Stabsarztes dem Reg.-Arzt im Verhältnis der Evidenz Dr. Samuel Aronsohn des Festungsspitals Nr. 3.

Statthalter Freiherr von Diller in Krakau. Dem neuen Statthalter, der, wie wir bereits gemeldet haben, Sonntag abends für zwei Tage nach Krakau gekommen ist, wurden Montag, den 8. d. M. vormittags im Gebäude der hiesigen Bezirkshauptmannschaft vorerst die Beamten der Bezirkshauptmannschaft, sodann die Repräsentanten aller Krakauer Behörden vorgestellt. Auch eine Repräsentation der Stadt Krakau, bestehend aus den Präsidenten Exzellenz Dr. Leo, den vier Vizepräsidenten und einigen Mitgliedern beider Beiräte, wurde durch den Statthalter in Audienz empfangen, wobei der Präsident Dr. Leo in einer längeren Ansprache die Wünsche der Stadt, unter anderen auch das Ansuchen um Reaktivierung des Stadtrates vorbrachte und motivierte. Der Herr Statthalter hat die Deputation überaus gnädig empfangen und versprach die Wünsche der Stadt wohlwollend in Erwägung zu ziehen und nach Möglichkeit deren Erfüllung zu veranlassen, wobei er betonte, dass das Wohl der Stadt Krakau ihm besonders am Herzen liegen werde, zumal er in dieser Stadt viele Jahre verbrachte und Gelegenheit hatte, die Bevölkerung und die Verhältnisse genau kennen zu lernen. Es wurden auch Deputationen der Krakauer Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Krakauer Bezirksausschusses, der hiesigen Handels- und Gewerbekammer und viele andere in Audienz empfangen. Nach den Audienzen war der Statthalter zu einem Gabelfrühstück geladen, das zu seinen Ehren Vizepräsident Dr. Fedorowicz veranstaltete und bei dem alle hervorragenden Persönlichkeiten Krakaus anwesend waren. Den Abend verbrachte der Statthalter auf dem Landgut Balice beim Fürsten Radziwiłł.

Die Verabschiedung des Präsidiums der Stadt Krakau von Feldzeugmeister Kuk. Sonntag, den 7. d. M. mittags begab sich das Präsidium der Stadt Krakau in die Wohnung des Feldzeugmeisters Exzellenz Kuk, um ihn zu der hohen Auszeichnung zu beglückwünschen und im Namen der ganzen Bevölkerung von ihm Abschied zu nehmen. Der Präsident Dr. Leo hob in einer warm empfundenen Ansprache die Verdienste des Feldzeugmeisters um die Verteidigung der Stadt hervor.

Generalgouverneur Kuk versicherte in seiner Erwiderung, dass ihm die Beziehungen, die er mit dem Stadtpräsidium gepflogen, stets in angenehmer Erinnerung bleiben werden.

Eingesendet. Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: „In Oderberg werden Mittagsplatten bei jenen Zügen ins Coupé gereicht, die keinen Speisewagen führen. Als ich am 30. April durch Oderberg kam und mir eine solche Platte reichen liess, bestand das „Menü“ aus einer halbleeren Schale mit einer undefinierbaren grauen Brühe, in der einige Gemüsestrunken schwammen, aus einer eingetrockneten Kalbsrippe, an der ein für ein Kind berechneter Bissen Fleisch hing, aus einem kleinen Stückchen Biskuit-Roulade und einem halbvollen Wasserglas mit sauerem Weisswein. Verzeihung — es gab noch eine „Vorspeise“ — drei Anchovis (von denen ein Stück zwei Heller kostet), die aber einen so merkwürdigen Geruch verbreiteten, dass ich sie schleunigst aus dem Fenster warf. Und schliesslich war noch ein fast ungeniessbares Stück Brot dabei. Dafür verlangt der Bahnhofswirt — vier Kronen!“

Trainingswettspiel Cracovia—Militärmannschaft 5:0 (3:0). Gestern fand am Sportplatze der „Cracovia“ nach beendetem Radrennen ein Trainingswettspiel statt, welches gute Form der „Cracovia“ zeigte und der Militärmannschaft — hauptsächlich infolge Mangel an Training und der schwachen Halfreihe — eine Niederlage brachte. In den Reihen der Militärmannschaft sah man einige sehr gute Spieler, aber jedes Zusammenspiel fehlte. Bei der „Cracovia“ dagegen klappte so ziemlich alles; hervorragend war der Zenterhalf und die Stürmerreihe. Das zweite Goal fiel aus einen Elfmeter wegen Hands Schleissners (Sturm, Prag). Bei einem fortgeschrittenen Training wird wohl die Militärmannschaft ein viel besseres Resultat erzielen können.

Die Rote Kreuz-Woche.

Radwettfahren.

Bei herrlichstem Sommerwetter und gutem Besuche veranstaltete der Krakauer Rad- und Kraftfahrerklub auf dem Sportplatze „Cracovia“ sein erstes diesjähriges Wettfahren, dessen Reinertrag dem „Roten Kreuze“ zufliesst. Nachstehend der Bericht:

1. Eröffnungsfahren. 2400 m. Łowczyński 5 Min. 42 Sek. 1.; Reindl 5 Min. 42$^{1}/_{5}$ Sek. 2.; Staszek 5 Min. 42$^{4}/_{5}$ Sek. 3.

2. Neulingsfahren. 2000 m. Schwabenthan 3 Min. 56 Sek. 1.; Kopeć 4 Min. 15 Sek. 2.; Tarczyński 4 Min. 16$^{1}/_{5}$ Sek. 3. Ueberlegen gewonnen.

3. Klasse B. 2400 m. Mary 5 Min. 45$^{3}/_{5}$ Sek. 1.; Choczner 5 Min. 45$^{4}/_{5}$ Sek. 2.; Gara 5 Min. 51$^{2}/_{5}$ Sek. 3.

4. Schülerfahren 3200 m. Staszek 7 Min. 29$^{1}/_{5}$ Sek. 1; Rudawski 7 Min. 29$^{3}/_{5}$ Sek. 2; Mazur 7 Min. 31$^{4}/_{5}$ Sek. 3.

5. Damenfahren 1600 m. Łazarska 6 Min. 42$^{2}/_{10}$ Sek. 1; Brzyska 6 Min. 42$^{3}/_{10}$ Sek. 2; Katznerowa 6 Min. 44$^{4}/_{10}$ Sek. 3.

6. Prämienfahren 4000 m. Staszek 9 Min. 2$^{2}/_{5}$ Sek. 1; Schwabenthan 9 Min. 3$^{2}/_{5}$ Sek. 2; Rudinski 9 Min. 7$^{2}/_{5}$ Sek. 3. Der „Favorit“ Łowczyński wird von Staszek überrumpelt und kommt nicht einmal auf Platz. Schönstes Rennen des Tages.

7. Soldatenfahren. 2400 m. Wojcikiewicz 4 Min. 11$^{1}/_{5}$ Sek. 1.; Semeryak 4. Min. 14$^{1}/_{5}$ Sek. 2.; Pribiecz 4 Min. 38 Sek. 3.

8. Paarfahren. 1200 m. Katznerowa-Łowczyński 2 Min. 59$^{1}/_{5}$ Sek. 1.; Brzyska-Choczner 3 Min. 12$^{4}/_{5}$ Sek. 2.; Łazarska-Gruczyński 3 Min. 37 Sek. 3. Leicht gewonnen.

9. Vorgabefahren. 2000 m. Łowczyński (Mal) 3 Min. 44$^{3}/_{5}$ Sek. 1.; Staszek (Mal) 3 Min. 45 Sek. 2.; Schwabenthan (25 m Vorgabe) 3 Min. 45$^{4}/_{5}$ Sek. 3. In der dritten Runde haben die Malmänner die Spitzengruppe erreicht und siegen wie sie wollen.

10. Publikumsfahren. 1600 m. Zák Josef 3 Min. 32$^{2}/_{5}$ Sek. 1.; Stępowski 3 Min. 33 Sek. 2.; Niemetz 3 Min. 38$^{3}/_{5}$ Sek. 3.

Nach Schluss der Redaktion.

Türkischer Generalstabsbericht.

Die Beute von Kut-el-Amara.

Konstantinopel, 8. Mai. (KB.)

Die „Agence Milli“ meldet aus dem Hauptquartier:

Irakfront: Im Abschnitte Felahie nichts von Bedeutung. Die ausgetretenen Fluten des Tigris zerstörten auf beiden Seiten Teile der Gräben. Wir haben die unsrigen wieder in Stand gesetzt.

Obwohl der Feind vor der Uebergabe Kut-el-Amaras einen Teil der Geschütze und des Kriegsmaterials vernichtete und einen Teil in den Tigris warf, betragen die bisher gezählten Beutestücke, die gebrauchsfähig gemacht werden können, 40 Geschütze verschiedenen Kalibers, 20 Maschinengewehre, 5000 Gewehre, 2 bereits instand gesetzte Schiffe, 4 Automobile und 3 Flugzeuge. Die in den Strom geworfenen Waffen und Munitionsvorräte werden nach und nach herausgezogen.

Kaukasusfront: Nichts von Belang.

Theater, Literatur und Kunst.

Deutsche Theatervorstellungen im Apollo-Theater (Zielona 17). Heute Dienstag den 9. Mai wird die Lustspielnovität „Onkel Bernhard“, die unbedingt als "Schlager“ der heurigen Saison bezeichnet werden kann, gegeben; für diese Neuheit herrscht hier ein sehr grosses Interesse, so dass man füglicherweise für den heutigen Abend ein volles Haus voraussagen kann. Sicher ist auch, dass sich das Publikum bei dieser trefflichen Jargonkomödie gut unterhalten wird, umsomehr als die Hauptrollen in den Händen der Damen Funtan (Malchen), Bertram (Wally), Korn (Betty Rosenberg), Tramegger (Selma) sowie der Herren Miksch (Bernhard Würzburger), Kronau (Adolf Rosenberg), Gabel (Paul Würzburger), Radetzky (Landshutter), Egerer (Ellinger) sind. Sämtliche genannten Kräfte haben sich mit ihren bisherigen Leistungen sehr gut eingeführt, so dass auch am heutigen Abende eine vergnügte Aufführung zu erwarten ist. Morgen Mittwoch den 10. Mai gelangt das Schauspiel „Der Strom“ von Max Halbe zur Darstellung. Man darf auf das Werk eines unserer gediegensten modernen Schriftsteller gespannt sein, und dürfte jedenfalls auch für den morgigen Theaterabend ein entsprechendes Interesse vorherrschen. — Der Kartenverkauf findet im Apollo-Theater von 11 bis 1$^{1}/_{2}$ Uhr mittags und 4 bis 5 Uhr nachmittags und im Speditionsgeschäfte Bujański (Linie A—B, Hotel Dresden) von 10 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr statt.

Das Kreuz der Welser.

Kriminal-Roman von Auguste Groner.

(65. Fortsetzung.)

„Ich habe immer geglaubt —“

„Dass Detektivs nur mit aufgeschlagenem Rocktragen gehen, in der einen Hand einen Revolver, in der andern eine Blendlaterne.“

„Du hast Recht. Spotte nur!“

„Nein, ich habe nicht recht, dich zu verspotten, denn gar viel anders habe ich mir einen Detektiv auch nicht vorgestellt. Müller hat mich eines anderen belehrt. Freilich — wie er werden nicht viele seiner jetzigen Standesgenossen sein.“

„Er war nicht immer Detektiv?“

„Meinst du, er kam schon als solcher zur Welt?“

„Lothar!“

„Also — nein — er war vorher Offizier — sogar Generalstäbler.“

„Ah! Und ist entgleist?“

„Nicht eigentlich. Mindestens hat seine Entgleisung nichts mit seiner Ehre, nur mit seinem Temperament zu tun.“

„Er sagte es dir?“

„Nein — der Chef des Wiener Sicherheitsbureaus sagte es Hagen — der diese Angelegenheit statt meiner in Wien abgewickelt hat. Ein Schurke hat Müllers Frau bedrängt. Die Ueberzarte ging dann an dem Schrecken zugrunde. — Müller kam gerade noch zeitlich genug, den Elenden niederschlagen zu können. Er hatte ein bisschen zu lebhaft von seinem Säbel Gebrauch gemacht. Kurz, der andere starb an der Verletzung und Müller bekam wegen Ueberschreitung der berechtigten Notwehr einige Jahre Festung.“

„Armer, armer Mann!“

„Arm ja, denn zwar nicht gebrochen, aber glücklos, was zuweilen mehr bedeutet als ‚unglücklich‘, kam er wieder in die Welt zurück. Am Grabe seiner Frau schwur er, sich der Sache der Gerechtigkeit zu weihen. Freiwillig — denn er hätte seinem Offizierscharakter nicht entsagen müssen — legte er ihn ab und tauchte im Dunkel unter. Bald darnach leistete er der Polizei einen grossen Dienst, fand einen, dessen Spur sie nicht hatte entdecken können. Und von da an war er, was er seit etwa dreissig Jahren ist, ein berühmter, von seinen Vorgesetzten auch als Mensch hochgeschätzter Detektiv.“

„Und den hast du uns geschickt!“ sagte Franzi bewegt. „Wie gut du bist.“

„Es tut's! Ich wollte, dass das Dunkel bezüglich Ruben bald erhellt werde.“

„Hat er denn schon eine Spur?“

„Das weiss ich nicht. Er hält mich kurz mit Nachrichten.“

„Und wegen des Kreuzchens?“

„Weiss er auch schon etwas.“

„Er sagt dir auch darüber nichts?“

„Nein und daran tut er gut. Du hast ja gerade vorhin den Beweis erhalten, dass ich so besonnen nicht bin, als er glaubt oder — es anderen Leuten glauben machen will.“

„Bedachtsam oder nicht — du bist mir doch der liebste Mensch auf der Welt,“ sagte Franzi, „so gut, so gut, wie du bist.“

„Was die beiden noch Liebes miteinander redeten, als sie durch Nebel und Kälte weitergingen, das haben nur Thyra und Tristan gehört, die es nicht weiter sagten. Freilich, auch die wegsäumenden Sträucher vernahmen es — die ihnen zunickten, und es hörten's die lieben Standvögel, die sich unter jene duckten und die Federn aufstellten und ihnen mit ihren glänzenden Aeuglein nachschauten.

Und die Wegewarte lauschte ihrem Gespräch — oder küssten sie einander nur — als sie wieder einmal stehen blieben? Eines ist sicher, die mattblauen Blüten der Wegewarte — sahen noch einmal so sentimental aus, als früher — ehe sie das glückliche Paar bemerkt hatten und es tropfte wie Tränen von ihren Blättern.

Nun ja — Wegewarte sein, wenn niemals einer des Weges kommt, der sie erlöst — das ist gar traurig.

* * *

Während die beiden ihren nun doch froh gewordenen Spaziergang fortsetzen, sitzt Müller in seinem Turmzimmer und liest ein Telegramm. Dasselbe ist gestern vormittags von Ossip in Innsbruck aufgegeben worden.

Mit dem Lesen fertig geworden, verwahrt der Detektiv das Schreiben sorgfältig in einer Tasche seines Jaquets, das er — Moti hat sich darüber schon gewundert — noch niemals zum Ausbürsten hinausgegeben hat.

Dann tritt Müller an eines der Fenster. Sein Blick ist so trüb, wie die Landschaft, in welche er hinausschaut.

(Fortsetzung folgt.)

Vier Monate mit Mackensen. Von Tarnow-Gorlice bis Brest-Litowsk von Erwin Berghaus. Preis 1 Mark. Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart. Einer der grössten Siegeszüge der Weltgeschichte, erlebt mit den empfangsfreudigen Sinnen und der unverwüstlichen Frische der Jugend, erzählt mit noch heissem Herzen, mit fliegendem Atem: so lässt sich dieses prächtige Büchlein kurz kennzeichnen. In sausendem Schwunge, wie von einer unermesslichen Kraft auf genauer Bahn einem festen Ziel entgegengetrieben, rauschen die Ereignisse dahin: der herrliche „Auftakt zum galizischen Durchbruch", die grosse Schlacht selbst, der Kampf um Lemberg, um die Lubliner Bahn, um Brest-Litowsk. Man spürt den Drang, aus dem diese Schilderungen hervorgingen, „sich das Gewaltige von der Seele zu schreiben", wie der Verfasser selbst sagt. Eine deutsche Jünglings- und Soldatenseele, wie aus Sturm und Sonne geboren, ist es, und strahlende, von innerem Leben zitternde Bildern sind es, umrauscht von der wilden, sinnverwirrenden Symphonie des Krieges, aus der die beiden grossen, durchgreifenden Motive: Sieg und Vormarsch immer wieder hervortreten und die mit ihrem wuchtigen Gefüge unaufhaltsamen Tatendrangs, mit grellen Gegensätzen und raschen Uebergängen die Nerven zuweilen in höchste Spannung versetzt. Mitten im Kriegsgebrause erklingt aber auch ein Dichtergemüt in zarten Stimmungen und Tönen, wie sie wohl auf flottem Marsch, in duftiger Morgenfrühe oder im Nebelglanz der Abendstille sich einstellen. Und selten findet man in Kriegsbildern solche unverwischbare Einzelheiten gefühlt und gefasst wie etwa die „seltsame Verquickung von Siegesjubel und Handelseifer" im eben eroberten Jaroslau und „die Heimkehr zur Kultur" im deutsch gewordenen Warschau. „Bilder, im Fluge erhascht, doch auf ewig unauslöschlich," mit diesen Worten des Verfassers lässt sich das Buch, das er uns geschenkt hat, selbst aufs trefflichste würdigen.

Vor einem Jahre.

10. Mai. Die unter schweren Verlusten aus Westgalizien und den Karpathen zurückgeschlagene russische dritte Armee ist mit der Hauptkraft im Raume um Sanok und Lisko zusammengepresst. — Die verbündeten Armeen haben den Uebergang über den Wislok erkämpft und von Süden die Linie Dwernik — Baligrod — Bukowsko erreicht. — **Die Zahl der Gefangenen ist auf 100.000 gestiegen.** — **Bisher sind 60 Geschütze und 200 Maschinengewehre erbeutet.** — Die Verfolgung geht vorwärts. — An der belgischen Küste wurden bei Nieuport Fortschritte gemacht. — Ein besonders starker Ansturm der vereinigten Franzosen und Engländer bei Lille (Flenabaix) endete unter starken Verlusten für diese. Bloss Gräben zwischen Carency und Neuville eroberten sie. — In der ersten Maiwoche sind 36 feindliche Schiffe versenkt worden.

SPORT.

Der Fussball-Länderkampf Oesterreich gegen Ungarn endete mit einem schönen Sieg der österreichischen Mannschaft 3:1. Halbzeit 0:0. Die Wiener Blätter heben die Ueberlegenheit der Oesterreicher hervor und speziell das Vorherrschen der selbständigen Spielweise bei diesen. Als besondere Beispiele werden Bauer und der alte Jan angeführt, die Vorbildliches leisteten. Die Gäste versagten und boten keineswegs jene ausgeglichene Leistung, die man auch bei einer unterlegenen ungarischen Mannschaft sonst zu sehen gewohnt ist.

Der Wiener Waf siegte in Prag leicht 4:1 über den D. F. C.

FINANZ und HANDEL.

Die österreichische Bodenkreditanstalt steht mit der Verwaltung der Fürst Salmschen Werke wegen Erwerbung der Aktien der Ostrauer Bergbau-Gesellschaft in Verhandlungen, deren baldigen Abschluss zu erwarten ist.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters:

Dienstag, 9. Mai: „Hofguust".
Mittwoch, 10. Mai: „Geisha".

Spielplan des Deutschen Theaters im Apollo-Theater (Zielona 17).

Dienstag, 9. Mai: „Onkel Bernhard", Lustspiel von Friedmann.
Mittwoch, 10. Mai: „Der Strom", Schauspiel von Max Halbe.

Kinoschau.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. Programm vom 8. bis 10. Mai.
Der Schuss im Traum. Siliendrama in drei Akten. — **Fräulein Tollheil.** Heiteres Lustspiel in vier Akten. — **Wasserfälle in Schweden.** Interessante Naturaufnahme.

„APOLLO" (neben Hotel Royal und Café City). Programm vom 9. bis 12. Mai:
Die neuesten Berichte von den Kriegsschauplätzen. Aktuell. — **Sein einziger Sohn.** Drama in drei Akten. — **Die Konservenbraut.** Urkomisches Lustspiel in zwei Akten.

„ZŁUDA", Rynek 34. Pałac Spiski. Programm vom 5. Mai bis 11. Mai:
Kriegsbericht. — **Das Adoptivkind.** Amerikanisches Abenteurer-Drama in drei Akten. — **Sami, das Warenhausgenie.** Heiteres Lustspiel in drei Akten.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 14. Programm vom 8. bis 11. Mai:
Kriegswoche. — **Brikett-Industrie.** Naturaufnahme. — **Soudy hat Pech.** Komisch. — **Isidor als Reservist.** Lustspiel. — **Heideröslein.** Drama.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.